

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 12

Artikel: Wenn das so fortgeht! : (Ein Zukunftsbild von zirka anno 1925)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn das so fortgeht!

(Ein Zukunftsbild von zirka Anno 1925).

„Es ist konstatiert, daß die einheimischen Bewohner der Schweiz beständig abnehmen.“
Gemeinn. Gef., 5. März 1883.

Erster Schweizer: Heh, Du, Briederle, was machsch oigetli für e Brodlaube?

Zweiter Schweizer: I nu här emol, ich kann weesch es Rott niche fidel sein bei die schlechten Zeiten.

Dritter Schweizer: Weescht wat, Du bist 'n oller Dämelaß. Denke man bloß an unjere dapfere Ahnen, verstehste! Det waren alleweil diejenigten welche!

Erster Schweizer: Ei du liebes Herrgöttle von Viberach! ja unjer Stammvater, der Winkelfried, dees sich e Männle gwese, wo itte erst gstroget het, eb er die Spieckle noi stede sell, eb er boi Humor soi däh.

Dritter Schweizer: Fauler Zauber, det is jar nischt. Wenn Gener so mitten mang is, wo et Keile jiebt, denn kommt so wat von ganz alleene. Aber da hat mich mein Großvater ne ganz annere Jeschichte erzählt, ooch aus unserm heldenmüthigen Schweizerstamme. Weescht, da steht so 'ne Vorfahrin von uns Schweizer in de Küche und kocht Dich eene ganze Pfanne Butter. Kommt da so een verfluchtiger Strolch rinn; et mag wohl von die lumpijen Deitschen Gener jewesen sind. Det Mädle, haste nich jesehn! Schmeißt ihm die ganze heeße Butter int Jesichte.

Zweiter Schweizer: Heest heißt es nich, heiß heest es!

Dritter Schweizer: Heiß heest et nich, heeß heißt et! sage ich Dich, Du ausgestopptet Jammerjstelle. Wat! Du mir schweizerisch lehren, meine Muttersprache, die ich schon konnte, wie Deine Propfelterner noch Blümchens-tasse lusthütten?

Zweiter Schweizer: Greizschwenzelenz, hören Se, mei eidgenössischen Baberioschmus laß ich, weesch Knöpfche, niche besubeln! Anno 1890 haben mer uns nei glüchtet in die Schweiz, weil merich vor Tyrannererei niche

mähr in Sachsen aushalten gonnten, wo's noch niche so viele Lumme für's Creditgäben hat, wie bei de Krittilflehnen — Au simmer in die Wolle jesärbte Gebdsgeossen —

Vierter Schweizer (dazwischen): Wos streiten se sich, wos schrei'n se, wos machen se vor'n Gesäire, haste gelehnt? Gott gerechter, wissen se nicht, wos hat gesagt unjer große Urätte, der Levy Teller, oder 's kann aach 'n anderer von de graußen koschern Zeit aus unserm Vaterland gewesen sein, Gott soll'n leben lassen hundert Johr! Hat er doch gesagt: Seid einig!

Erste Schweizer: Boy Blig! Dees isch e Wörtle vor richtige Schwoizerle! Seid oinig, dees welet mer haalte —

Vierter Schweizer: Besonders as die Einigkeit sich rentirt, theierste Mitteidgenossen!

Zweiter Schweizer: I nu hören Se, nu sehen Se, mei kutes Thierchen, mer missten uns ja schämen vor un'rer fanzen Schweizerkeschichte, wenn merich niche dhun dähnten. Mer wollen uns wieder vertragen —

Vierter Schweizer: Bei 25 Prozent!

Dritter Schweizer: Zummer rin mit Verjnijen! Ich bin dabei.

Erster Schweizer: O du heilige Maria vo Döfdele! mer merkt halt doch, dees mer Digeborne sei und dees Blettle vom Nittlaus von der Jlie dur uns laufe dhut —

Zweiter Schweizer: Gott verbibian, ei ja! und daß merich ächte Nachgomme sein von St. Jakob —

Dritter Schweizer: Und von die ganz verfluchtigen kourajhirten Kerls bei Marenjo!

Vierter Schweizer: No, was redt er vor Stuß! Kurz und gut, von all' de hocheme Bonümer, wos sich haben vertragen, wenn se sind getümnen in Dalles.

Alle: Wir alten, ächten Schweizer hoch!

— Louise Michel. —

Am Baume an der Grenze,
Da steht ein flottes Weib,
Hat in dem Rock viel Schränze
Um ihren Helbenleib.

Sie will in's Land der Schweizer
Und glaubt, man werde dort
Für einen halben Kreuzer
Ihr glauben auf ein Wort.

Kind! Da wird nicht gepöckelt,
Geh' und belehre dich!
Wir sind hier schon — vermischelt,
Und das — ganz fürchterlich!

— Bitterungsbericht des Nebelpaltes. —

Die Niederschläge machten sich auch diese Woche geltend; noch jetzt sieht alles niedergeschlagen aus. Nur in Freiburg ging das Barometer etwas in die Höhe, da ein neuer Wettermacher für das Münster von Rom aus signalisiert wurde. Ueber den Eisenbahnvaloren brücht ein dichter Nebel, welcher leicht in eine starke Depression ausarten könnte; allein die Hoffnung, daß es mit einigen Abschlächtungen abgethan sei, wird kaum täuschen.

Aussichten für die Woche: Itemlich bedeutende Wärme zu Gunsten der Ostereier und auf der andern Seite horribile Kälte zum — Frappiren.

— Schlechte Logik. —

Man nennt das Köpfen ein „radikales“ Mittel und es ist doch stets das Streckensperd der Konservativen.

— Frage. —

A.: Warum fliehen die Kassenmarder nach Aegypten?

B.: Um dort Muselmänner zu werden, da sie das „Musen“ daheim schon geübt haben.

— Kath. —

Der Khevide von Egypten
Besucht Europens Flur
Zusammt seiner Vielgeliebten
Für eine längere Kur.

Er wird von Allen willkommen,
Für voll auch nimmt man sein Geld,
Und England hat nichts dawider,
Wenn's auf dem Heimweg ihm — fehlt.

— Ein neuer Archimedes. —

O, du Stümper Archimedes!
Sprachest: „Wollt im Weltraum geben
Einen festen Punkt, dann will die
Erd' ich aus den Angeln heben!“
Da hat Liestals Armenpflege
Andre Kerl's! Sie will erlösen
Mit nur 30 Mann Landjäger
Uns vom Vagabundenwesen!

— Erteliche Ermahnung beim Abschied. —

Vater: Genu so de, Kbbi, so gang jez in Gott's Name und wenn's d'r Deppis söll gä: Wenn de sötiist krank werde, oder sogar sterbe, so schrib emel de geng, damit me sich öppe cha irichte.

— Wunderglaube. —

Mann (erschrocken): Säg, üse Säustall ist leer, die Säu si jedefalls g'stohle worde.

Marei: Mi mueß nit g'rad 's Schlimmste glaube; si chönnti enandere au uf'g'resse ha.